



HDE



Konsumbarometer

DEZEMBER 2021



DEZEMBER 2021

ERSTELLT FÜR

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.
Dezember 2021

ERSTELLT VOM

HANDELSBLATT RESEARCH INSTITUTE

INHALT

Gesamtwirtschaftliches Umfeld.....	4
Umfrageergebnisse.....	9
Methodik.....	16
Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016).....	17
Rechtlicher Hinweis	20

Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Omikron – so der Name der jüngsten Mutation des Coronavirus. Ende November ist diese Virusvariante, die erstmals in Südafrika entdeckt worden war, nun auch in Europa und damit in Deutschland angekommen. Angesichts weitreichenderer Mutationen als bei der Delta-Variante ist Omikron von der Weltgesundheitsbehörde als „besorgniserregend“ eingestuft worden und könnte sowohl ansteckender als bisherige Varianten sein sowie die derzeitigen Impfstoffe weniger wirksam machen.

Verständlicher Weise steigert diese jüngste Mutation die aktuelle Besorgnis rund um das Pandemiegeschehen. „Und täglich grüßt das Murmeltier...“ – diesen Filmtitel zitierten einige Medien – nicht ohne Grund – bei der Berichterstattung zur aktuellen Infektionsentwicklung. Denn wie vor einem Jahr steigt mit dem herannahenden Winter seit einigen Wochen die Anzahl der Neuinfektionen in Deutschland wieder deutlich an. Viele Bürgerinnen und Bürger hatten gehofft, dass nun mit den Impfungen alles besser würde. Und auch in der Politik war noch im Sommer und Frühherbst die Rede davon, dass so etwas wie ein Lockdown nicht wieder vorkommen werde.

Mittlerweile ist das Pandemiegeschehen – die vierte Welle – allerdings bereits stärker als der Anstieg der Infektionszahlen vor einem Jahr, und eine Trendumkehr ist ebenfalls nicht in Sicht. Die Sieben-Tage-Inzidenz (Anzahl der Neuinfektionen pro 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner in sieben Tagen) weist einen Wert von 442,1 auf (Stand: 3. Dezember). In 27 Kommunen liegt der Inzidenzwert über 1.000. Eine Reihe von Intensivstationen in Krankenhäusern sind überlastet, sodass es sowohl innerdeutsche Verlegungen als auch Verlegungen in die Nachbarländer gibt.

Als eine Ursache für das erneute Aufflammen der Pandemie wird der noch unzureichende Fortschritt bei den Impffzahlen gesehen. 71,7 Prozent der Einwohner des Landes haben die erste Impfung erhalten, 68,8 Prozent sind bereits vollständig geimpft und 14,7 Prozent haben ihre „Busterimpfung“ erhalten (Stand: 3. Dezember). Da der Impfstoff mit der Zeit an Wirkung verliert, werden nun diese Drittimpfungen notwendig. Zudem wurde in Europa der BioNTech/Pfizer-Impfstoff mittlerweile auch für Kinder ab fünf Jahren zugelassen.

Zuletzt beschleunigte sich das Impfgeschehen wieder, was aber nur mittelfristig dazu beiträgt, die Ausbreitung des Virus zu reduzieren. Aktuell wird den Bürgerinnen und Bürgern erneut dringend empfohlen, ihre Kontakte deutlich zu reduzieren. Die Politik hat darüber hinaus wieder zahlreiche Maßnahmen zur Eindämmung des Infektionsgeschehens ergriffen. Hier kommen die Regeln 3G (Zugang nur für Geimpfte, Genesene oder Getestete), 2G (Zugang nur für Geimpfte und Genesene) sowie 2G+ (Zugang nur für Geimpfte und Genesene, die zusätzlich zeitnah getestet sind) zum Einsatz. Beispielsweise gilt im öffentlichen Fern- und Nahverkehr 3G und in der Gastronomie 2G in allen Bundesländern. Dazu kommen in manchen Bundesländern auch 2G+-Regeln in Bars und Diskotheken. Außerdem gilt erst einmal bis zum

19. März wieder eine Homeoffice-Pflicht. Weihnachtsmärkte wurden abgesagt, und in besonders stark betroffenen Bundesländern wie Bayern und Sachsen gibt es wieder Sperrstunden in der Gastronomie oder 2G-Regeln bei körpernahen Dienstleistungen. In Berlin, Brandenburg und dem Saarland gilt zudem im Einzelhandel die 2G-Regelung mit Ausnahme von Geschäften für die Grundversorgung wie Supermärkte, Apotheken, Drogerien oder Optiker.

Am 2. Dezember gab es außerdem ein weiteres Bund-Länder-Treffen, bei dem zusätzliche Beschlüsse gefasst wurden. Einige Maßnahmen, die bereits in einzelnen Bundesländern zum Einsatz kommen, werden nun künftig bundesweit vereinheitlicht. Dies betrifft beispielsweise die 2G-Regelung im Einzelhandel mit den genannten Ausnahmen. Außerdem wird in Schulen die Maskenpflicht in allen Klassen wieder eingeführt. Für ungeimpfte Personen gibt es des Weiteren Kontaktbeschränkungen. Bei großen Veranstaltungen werden Teilnehmerzahlen begrenzt und ab einer Sieben-Tage-Inzidenz von 350 Klubs geschlossen.

Auch wenn parallel dazu die staatlichen Unterstützungsmaßnahmen wieder reaktiviert bzw. verlängert wurden, dürfte eins klar sein: Die aktuelle Entwicklung wird wieder massive Auswirkungen aus den privaten Konsums sowie die gesamtwirtschaftliche Entwicklung haben.

Damit können die aktualisierten Konjunkturprognosen aus dem Oktober schon wieder als überholt angesehen werden. Ähnliches dürfte auch für die aktuelle Prognose des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung gelten, die im Jahresgutachten am 10. November veröffentlicht wurde. Demnach soll das Bruttoinlandsprodukt (BIP) in diesem Jahr um 2,7 Prozent wachsen und im nächsten Jahr dann mit einer kräftigen Erholung um 4,6 Prozent.

Ob dies allerdings so kommen wird, ist angesichts der jüngsten Pandemieentwicklung mehr als fraglich. Denn zusätzlich haben sich die bestehenden Lieferengpässe bei Vorprodukten und Rohstoffen in der Industrie weiter verfestigt. Das Bundeswirtschaftsministerium geht davon aus, dass dieser Umstand die Industriekonjunktur bis ins kommende Jahr hinein dämpfen wird. Außerdem erwarten immer mehr Konjunkturexperten, dass die Wirtschaftsleistung im laufenden vierten Quartal erneut schrumpfen könnte. Schließlich werden regionale Lockdowns von Tag zu Tag wahrscheinlicher.

Die gedämpfte Industriekonjunktur zeigt sich ebenfalls in den jüngsten gesamtwirtschaftlichen Kennzahlen. Der Output des Produzierenden Gewerbes sank im September um 1,1 Prozent wie das Statistische Bundesamt am 5. November mitteilte. In der Industrie sank die Produktion sogar um 1,5 Prozent im Vergleich zum Vormonat. Angesichts der Lieferprobleme bei Vorprodukten und Rohstoffen kommen die Unternehmen bei der Abarbeitung der Aufträge nicht hinterher. Die Auftragsbücher bleiben jedoch gut gefüllt: Im

September nahmen die Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe gegenüber dem Vormonat um 1,3 Prozent zu.

Dennoch war die gesamtwirtschaftliche Entwicklung im dritten Quartal dieses Jahres positiv. Am 25. November veröffentlichte das Statistische Bundesamt die ausführlichen Ergebnisse zur Wirtschaftsleistung in den Monaten Juli bis September 2021. Danach ist die deutsche Wirtschaft im dritten Quartal um 1,7 Prozent gewachsen – und damit etwas stärker als erwartet. Das Wachstum stützte sich allein auf den privaten Konsum, alle anderen Komponenten wiesen negative Wachstumsbeiträge auf. Gegenüber dem vierten Quartal 2019, dem Quartal vor Beginn der Coronapandemie, war das BIP im dritten Quartal 2021 immer noch 1,1 Prozent geringer.

Das Wachstum im zweiten Quartal dieses Jahres war allerdings nach revidierten Daten mit 2,0 Prozent um beachtliche 0,4 Punkte stärker als bislang gedacht.

Der Blick nach vorn sieht allerdings deutlich getrübt aus als dieser Blick zurück. Pessimismus zeigt sich auch in den Unternehmen: Der ifo Geschäftsklimaindex ist das fünfte Mal in Folge gesunken, wie das ifo Institut am 24. November mitteilte. Er weist aktuell eine Höhe von 96,5 Punkte auf. Dies sind 1,2 Zähler weniger als im Vormonat. Die schlechtere Stimmung in der deutschen Wirtschaft ist laut ifo Institut der Coronaentwicklung sowie den Lieferengpässen geschuldet.

Die vom Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) befragten Finanzmarktexpertinnen und -experten blicken hingegen optimistischer auf die kommenden Monate. So weisen die Konjunkturerwartungen des ZEW den ersten Anstieg seit Mai 2021 auf. Der Indikator erreicht im November einen Wert von 31,7 Punkte, 9,4 Punkte mehr als im Vormonat. Allerdings veröffentlichte das ZEW dies bereits am 9. November. Seitdem hat sich das Infektionsgeschehen noch einmal verstärkt und auch die Finanzmärkte zeigten bereits deutlich negative Reaktionen. Insofern dürfte sich im Dezember auch die Stimmung bei den Finanzmarktexpertinnen und -experten wieder eintrüben.

Als Reaktion auf die erneute Zuspitzung der Infektionsgeschehen und begleitend zu den Eindämmungsmaßnahmen hat die Bundesregierung die erleichterten Zugangsvoraussetzungen für das Kurzarbeitergeld bis ins kommende Jahr verlängert. Die Anzahl der Kurzarbeitenden in Deutschland dürfte in den nächsten Wochen wieder stärker zunehmen. Im November war dies bereits der Fall. Laut Informationen des ifo Instituts ist die Anzahl der Kurzarbeitenden zum ersten Mal seit Februar wieder angestiegen. Sie wuchs von 598.000 Personen im Vormonat auf aktuell 608.000.

Aktuell ist der Arbeitsmarkt weiter auf Erholungskurs. Dies zeigen die jüngsten Zahlen, die die Bundesagentur für Arbeit (BA) am 30. November veröffentlichte. Im November waren

2,317 Millionen Menschen in Deutschland arbeitslos gemeldet. Damit verringerte sich die Arbeitslosenzahl gegenüber dem Vormonat um 60.000. Im Vergleich zum Vorjahr gab es 382.000 Arbeitslose weniger. Die Arbeitslosenquote verringert sich damit um 0,1 Prozentpunkte auf einen Wert von 5,1 Prozent.

Der Ausblick am Arbeitsmarkt hat sich hingegen weiter etwas eingetrübt. Das Arbeitsmarktbarometer des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) ist im November um 0,8 Punkte auf einen Wert von 104,0 Punkte gesunken. Laut Enzo Weber, Leiter des IAB-Forschungsbereichs „Prognosen und gesamtwirtschaftliche Analysen“, wird sich insofern „...die Aufwärtsentwicklung am Arbeitsmarkt etwas abkühlen“. Allerdings fügt er hinzu, dass die Arbeitsagenturen derzeit keinen größeren Rückschlag am Arbeitsmarkt infolge der vierten Corona-Welle erwarten.

Das ifo Beschäftigungsbarometer stagniert hingegen und ist mit einem Wert von 103,8 Punkte nahezu auf dem Niveau des Vormonats (103,7 Punkte). Gerade im Gastgewerbe und in der Touristik hat sich bei den Unternehmen dabei wieder eine große Vorsicht beim Thema Personaleinstellung eingestellt.

Tabelle 1: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2020					Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
		IV/20	I/21	II/21	III/21	
Real. Bruttoinlandsprodukt	-4,6	0,7	-1,9	2,0	1,7	2,5
Privater Konsum	-6,0	-2,7	-5,3	3,8	6,2	1,6
Ausrüstungsinvestitionen	-11,6	1,9	-0,3	0,5	-3,7	-1,9
Bauinvestitionen	2,3	2,9	0,1	1,8	-2,3	2,0
Ausfuhren	-9,4	4,6	1,4	0,6	-1,0	5,5
Einfuhren	-8,4	2,7	4,1	2,2	-0,6	8,9
Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2020	Aug 2021	Sep 2021	Okt 2021	Nov 2021	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion ¹	-7,3	-3,5	-1,1	-	-	-1,0
Auftragseingänge ¹	-6,3	-8,8	1,3	-	-	9,7
Einzelhandelsumsatz ¹	4,4	0,9	-1,9	-0,3	-	-4,1
Exporte ²	-9,3	-0,8	-0,7	-	-	7,2
ifo-Geschäftsklimaindex	89,3	99,7	99,0	97,7	96,5	6,0
Einkaufsmanagerindex	49,1	62,6	58,4	57,8	57,6	-0,3
GfK-Konsumklimaindex	-3,0	-0,4	-1,1	0,4	1,0	-
Verbraucherpreise ³	0,5	3,9	4,1	4,5	5,2	-
Erzeugerpreise ³	-1,0	12,0	14,2	18,4	-	-
Arbeitslosenzahl ⁴	2702	2536	2502	2462	2428	-14,1
Offene Stellen ⁴	615	751	766	779	794	34,3

¹ Produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent; ² Veränderung zum Vormonat in Prozent; ³ Veränderung zum Vorjahr in Prozent; ⁴ in Tausend; saisonbereinigt.
Alle Angaben bis auf Vorjahrsvergleiche saisonbereinigt.

Quelle: Thomson Reuters

Umfrageergebnisse

Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgewandten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Anschaffungsneigung¹, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt.

Beispiel: Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

¹ Bisher wurde dieser Teilindikator im Rahmen der Berichterstattung des HDE-Konsumbarometers „Konsumneigung“ genannt. Um Verwechslungen mit dem Gesamtindex – dem „HDE-Konsumbarometer“ – zu vermeiden, wird der Einzelindikator zukünftig als Anschaffungsneigung bezeichnet.

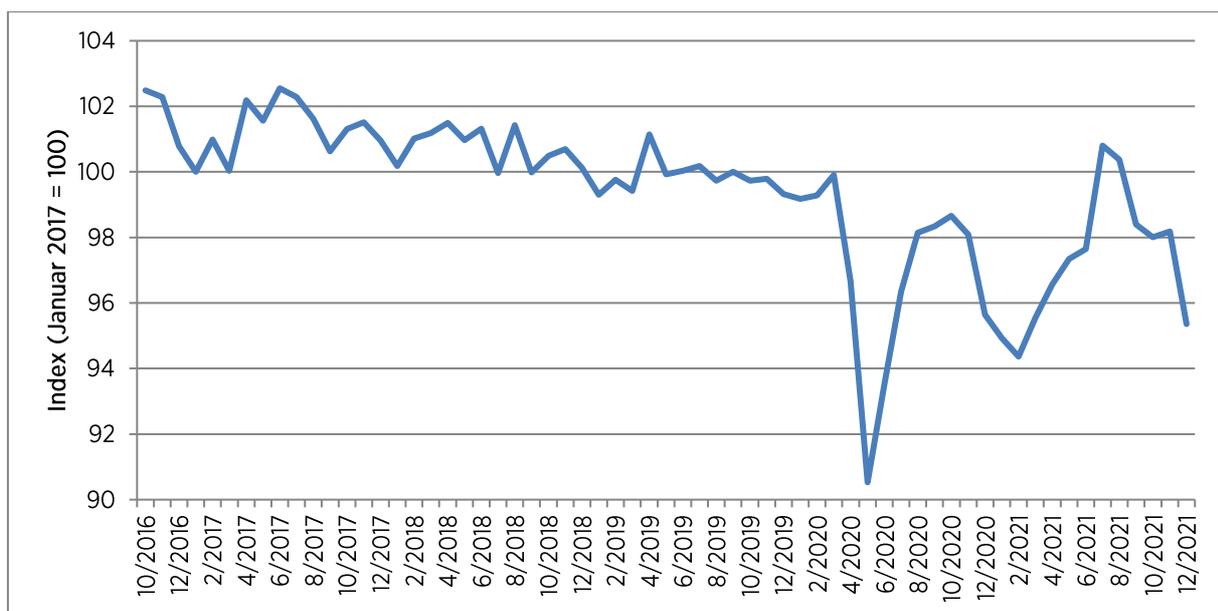
Tabelle 2: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	Jul 2021	Aug 2021	Sep 2021	Okt 2021	Nov 2021	Dez 2021
HDE-Konsumbarometer	100,80	100,38	98,39	98,01	98,18	95,36
Einkommen	102,24	100,27	100,20	99,16	100,80	96,39
Anschaffungen	104,94	104,39	99,79	101,04	101,72	98,70
Sparen ^a	95,72	97,80	97,50	97,45	96,69	97,92
Preis ^a	88,19	88,20	86,25	83,90	82,02	77,99
Konjunktur	111,84	108,20	102,79	102,22	101,59	94,12
Zins ^a	99,35	101,36	101,47	100,45	102,30	102,03

Index: Januar 2017 = 100
^aBei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, sodass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das Barometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Vielmehr ist es zukunftsgerichtet und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten.

Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer

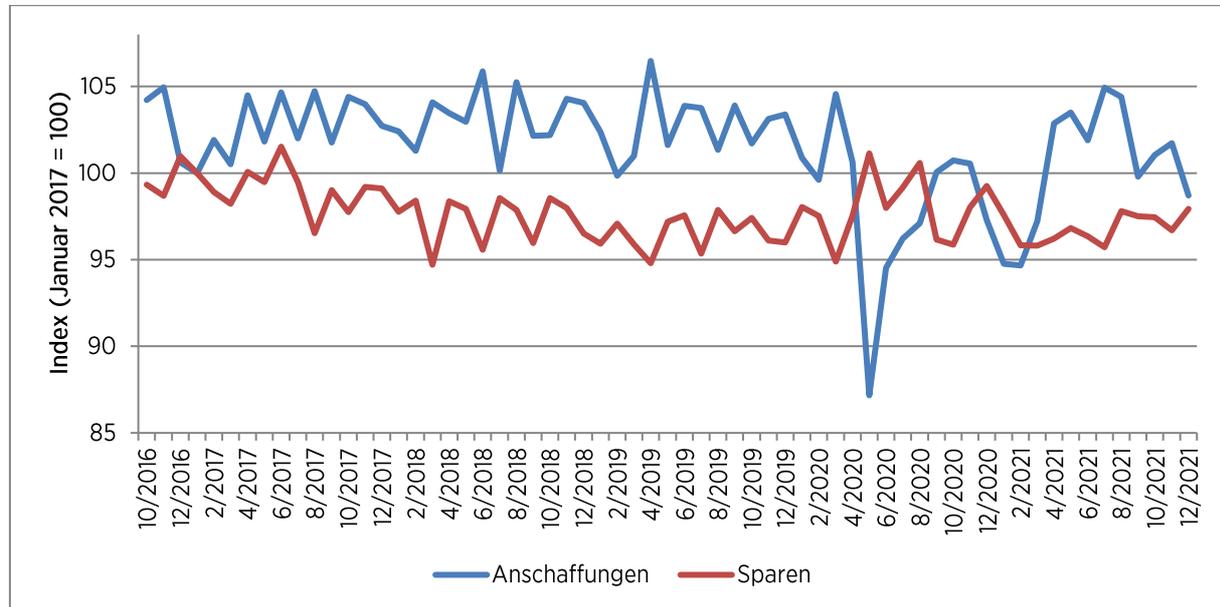


Die Coronapandemie ist mit in die Höhe schnellenden Infektionszahlen zurückgekehrt. Dabei zeigt sich die Wirkung der enormen Zunahme des Infektionsgeschehens nicht nur in den Krankenhäusern, sondern auch in den Sorgen der Bevölkerung und damit ebenfalls in der Stimmung der Verbraucher in Deutschland. Diese hat sich in den vergangenen Wochen stark eingetrübt. Das HDE-Konsumbarometer bricht um ganze 2,82 Punkte im Vergleich zum Vormonat ein (siehe Abbildung 1). So beläuft sich der Wert nun auf 95,36 Punkte. Die Entwicklung beim Barometer gleicht der vor einem Jahr. Auch im Dezember 2020 hatte sich die Verbraucherstimmung deutlich eingetrübt. Das HDE-Konsumbarometer wies damals mit 95,64 Punkten nur einen unwesentlich höheren Wert auf als aktuell.

Die Mitte November vom Bundestag beschlossenen Regelungen als Reaktion auf die exponentiell steigenden Infektionszahlen ermöglichen den Ländern individuell auf die Lage zu reagieren. Weitere Verschärfungen wurden beim Bund-Länder-Treffen am 2. Dezember beschlossen (siehe *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*). Und auch der seitens der Wissenschaft geforderte deutschlandweite Lockdown wird von der Politik nicht mehr ausgeschlossen.

Wo diese Entwicklung enden wird, ist noch nicht absehbar, sodass die negativen Auswirkungen auf die Verbraucherstimmung und damit die Dämpfung beim privaten Konsum trotz Vorweihnachtszeit mutmaßlich weiter zunehmen dürften.

Der Rückgang beim HDE-Konsumbarometer betrifft nahezu alle Bereiche – wie der folgende Blick auf die sechs Teilindikatoren zeigt.

Abbildung 2: Anschaffungs- und Sparneigung²

Das Infektionsgeschehen ist so hoch wie nie zuvor in Deutschland. Auf diese Entwicklung reagieren die Verbraucher mit einer geplanten Zurückhaltung beim Konsum in den nächsten Wochen. So geht die Anschaffungsneigung relativ stark um 3,02 Punkte im Vergleich zum Vormonat zurück und erreicht damit ein Niveau von 98,70 Punkte (siehe Abbildung 2). Verglichen mit dem entsprechenden Monat des Vorjahres ist die Anschaffungsneigung aktuell allerdings noch um 1,42 Zähler größer.

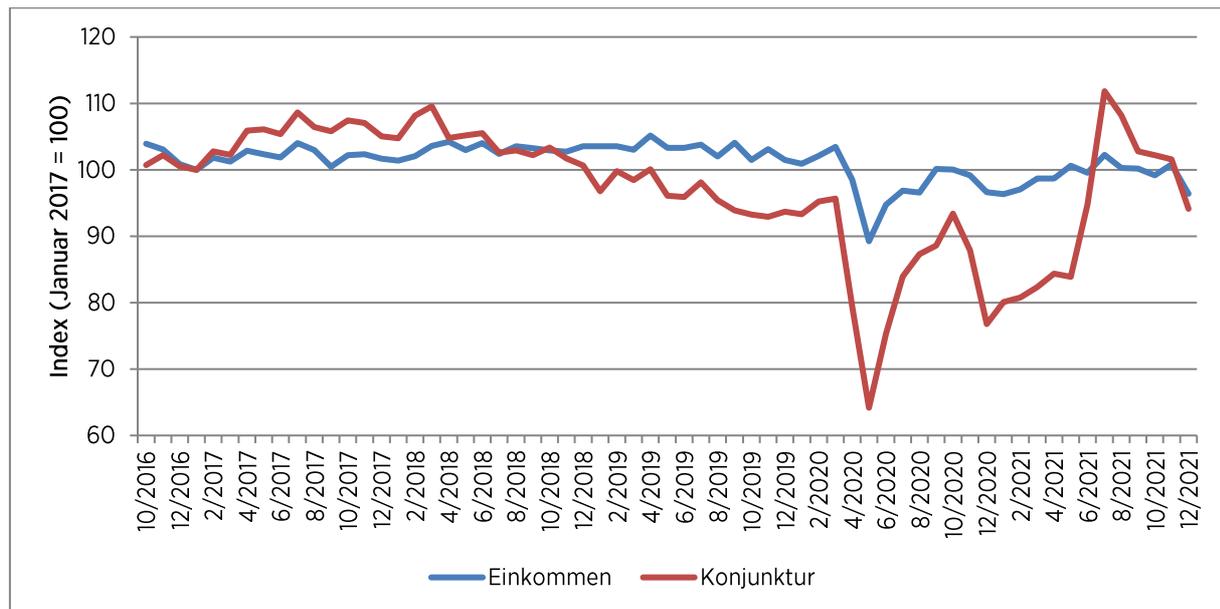
Insofern wird das Vorweihnachtsgeschäft 2021 sicherlich nicht weit über das Niveau in 2020 hinauswachsen. Vielmehr besteht sogar ein gewisses Risiko, dass es schwächer ausfällt, da die aktuelle Corona-Entwicklung zu Sorgen bei der Bevölkerung führen und zudem im Zuge von Maßnahmen zur Eindämmung des Infektionsgeschehen, die Einkaufsmöglichkeiten weiter eingeschränkt werden.

Eine Rolle bei der sinkenden Anschaffungsneigung spielen sicherlich ebenfalls die Einkommenserwartungen der Verbraucher, die rückläufig sind (siehe Abbildung 3). Das hat auch Auswirkungen auf die Ersparnisse. Angesichts gedämpfter Einkommenserwartungen sind die Verbraucher nicht nur zurückhaltender bei Anschaffungen, sondern ebenso beim Sparen. Die Sparneigung verringert geringfügig im Vergleich zum Vormonat. Im Dezember weist der

² Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Teilindikator einen Wert von 97,92 Punkte auf, 1,23 Punkte weniger als im Vormonat. Angesichts der inversen Bildung des Teilindikators kommt darin die erwähnte verringerte Sparneigung zum Ausdruck.

Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung



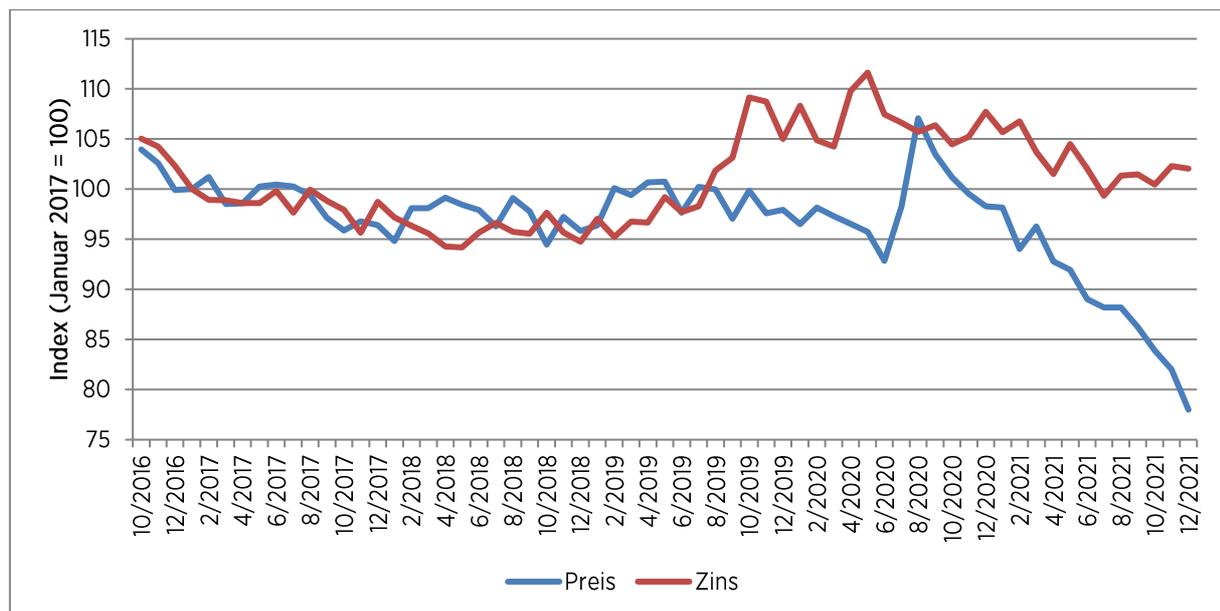
Die im Oktober aktualisierten Konjunkturprognosen sind angesichts der aktuellen Corona-Entwicklung bereits wieder überholt (siehe *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*). Darüber hinaus hat sich auch die Stimmung in der deutschen Wirtschaft verschlechtert.

Diese Einschätzungen der Unternehmen zur weiteren konjunkturellen Entwicklung werden von den Verbrauchern geteilt. Ihre Konjunkturerwartungen verringern sich im Dezember um 7,47 Punkte im Vergleich zum Vormonat, sodass der Teilindikator nun einen Wert von 94,12 Punkte aufweist. Dies sind aber zugleich 17,34 Punkte mehr als vor einem Jahr. Sollte sich das Infektionsgeschehen weiter verschärfen, dürfte auch der Pessimismus bei den Verbrauchern hinsichtlich der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung weiter zunehmen.

Des Weiteren gehen die Befragten im Dezember nun auch davon aus, dass sich die abnehmende konjunkturelle Dynamik in den nächsten Wochen auch negativ auf ihre persönlichen Einkommen auswirkt. Ihre Einkommenserwartungen sinken deutlich gegenüber dem Vormonat um 4,41 Punkte auf einen Wert von 96,39 Punkte. Sorgen um den Arbeitsplatz und/oder Erwartungen von Kurzarbeit dürften eine wesentliche Ursache dafür sein.

Von der künftigen Bundesregierung sind – sofern der Koalitionsvertrag Zustimmung in allen drei Parteien findet – allerdings keine steuerlichen Belastungen zu erwarten, die das Einkommen der Haushalte verringert. Vielmehr wird die geplante Mindestlohnerhöhung für Millionen von Beschäftigten eine deutliche Einkommenssteigerung nach sich ziehen.

Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung³



Die Inflationsrate in Deutschland steigt weiterhin. Im November erreicht sie den höchsten Stand seit 1992. Die Preise in Deutschland stiegen im November um 5,2 Prozent. Wesentlicher Treiber dafür waren zum wiederholten Male die Energiepreise.

Bei der Preisentwicklung sehen die Verbraucher auch in den nächsten Wochen und Monaten keine Trendumkehr. Deren Preiserwartungen belaufen sich im Dezember auf einen Wert von 77,99 Punkte (siehe Abbildung 4). Dies sind 4,03 Punkte weniger als im Vormonat. Da der Teilindikator invers gebildet wird, bedeutet diese Entwicklung, dass die Verbraucher weiterhin von einer zunehmenden Preissteigerung ausgehen.

Die Zinserwartungen sind hingegen nahezu unverändert. Der entsprechende Teilindikator weist mit 102,03 Punkte annähernd das Vormonatsniveau (102,30 Punkte) auf.

³ Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Fazit:

Über den Sommer hinweg war es um die Coronapandemie „ruhiger“ geworden. Nun schießen die Infektionszahlen wieder in die Höhe, sodass die Situation mittlerweile so angespannt ist als je zuvor. Die Dramatik der Entwicklung zeigt sich auch darin, dass innerhalb weniger Tage ein neuerlicher Lockdown für alle Bürgerinnen und Bürger – bisher immer als unwahrscheinlich angenommen – nicht mehr ausgeschlossen werden kann.

Im Zuge dieser Entwicklung trübt sich die Verbraucherstimmung in Deutschland deutlich ein. Zurückhaltung beim Konsum, sinkende Konjunktur- und Einkommenserwartungen sowie die Erwartung einer weiter anziehenden Inflation schlagen sich in einem Rückgang des HDE-Konsumbarometers nieder.

Damit ist klar, dass das Vorweihnachtsgeschäft definitiv keinen Umsatzsprung nach oben machen wird. Ein möglicher Lockdown oder zumindest Einschränkungen zur Eindämmung des Infektionsgeschehens könnten vielmehr sogar mit negativen Effekten auf den privaten Konsum in den nächsten Wochen einhergehen.

Methodik

Die **Datenbasis** für das HDE-Konsumbarometer bildet eine monatliche Haushaltsbefragung, die vom Marktforschungsinstitut YouGov durchgeführt wird. Die Stichprobe umfasst jeweils ungefähr 1.600 Haushalte und ist bevölkerungsrepräsentativ.

Für die Bildung des HDE-Konsumbarometers wird ein ausgewählter Pool zukunftsorientierter **Fragen** (Erwartungen für die nächsten drei Monate) genutzt. Konkret stützt sich das HDE-Konsumbarometer auf sechs Fragen, durch die Erwartungen über die Entwicklung der Anschaffungs- und Sparneigung, der Einkommensentwicklung, der Konjunkturentwicklung sowie der Entwicklung des Zins- und Preisniveaus erhoben werden. Die Antwortkategorien zu den einzelnen Fragen basieren auf einer 5-stufigen Likert-Skala (viel weniger – eher weniger – gleich viel – eher mehr – viel mehr).

Zur **Berechnung** des HDE-Konsumbarometers werden den einzelnen Antworten Punktwerte von eins bis fünf zugeordnet. Anschließend wird für jede Frage der durchschnittliche Antwortwert berechnet. Da die Extremwerte auf der Antwortskala stärkere Verhaltensänderungen der Befragten ausdrücken, werden sie höher gewichtet. Für den aktuellen Barometerwert werden die einzelnen durchschnittlichen Antworten addiert. Bei der Berechnung des Barometers gehen die Antworten auf die sechs Einzelfragen mit unterschiedlichen Gewichten ein, die dem jeweiligen Einfluss auf den Konsum Rechnung tragen.

Des Weiteren wird berücksichtigt, dass die Entwicklung der Anschaffungsneigung verschiedener Haushalte je nach Einkommenshöhe eine unterschiedliche Auswirkung auf den gesamten privaten Konsum hat. Daten des Statistischen Bundesamts zeigen, dass die Gruppe der Haushalte mit einem höheren verfügbaren Einkommen – unter Berücksichtigung der Besetzungszahlen – einen größeren Anteil am gesamten privaten Konsum in Deutschland haben. Mit einer Ausweitung/Einschränkung ihres Konsums rufen diese Haushalte somit deutlichere Veränderungen des gesamten privaten Konsums hervor als Haushalte mit einem geringeren verfügbaren Einkommen. Daher wird das zuvor beschriebene Vorgehen der Ermittlung der Durchschnittsantworten für fünf verschiedene Haushaltstypen (Abgrenzung: monatlich frei verfügbares Haushaltsnettoeinkommen) separat durchgeführt. Der Wert des Konsumbarometers ist die gewichtete Summe der Teilwerte der einzelnen Haushaltsklassen. Die Gewichtung der Haushalte nach verfügbarem Einkommen erfolgt in Anlehnung an den Anteil der Haushaltstypen nach Einkommensniveau am privaten Konsum.

Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016)

Tabelle 3: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	HDE	EK	AN	SP ^a	PR ^a	KJ	ZI ^a
Oktober 2016	102,49	103,92	104,21	99,32	103,96	100,72	105,05
November 2016	102,28	103,06	104,95	98,69	102,59	102,19	104,23
Dezember 2016	100,78	100,83	100,61	100,96	99,92	100,54	102,34
Januar 2017	100	100	100	100	100	100	100
Februar 2017	100,99	101,82	101,91	98,91	101,22	102,78	98,92
März 2017	100,04	101,26	100,51	98,23	98,52	102,24	98,89
April 2017	102,19	102,89	104,49	100,06	98,58	105,89	98,62
Mai 2017	101,57	102,34	101,82	99,48	100,27	106,10	98,61
Juni 2017	102,55	101,86	104,65	101,52	100,45	105,38	99,83
Juli 2017	102,28	104,04	102,00	99,47	100,27	108,62	97,66
August 2017	101,62	102,95	104,72	96,53	99,40	106,42	99,94
September 2017	100,63	100,45	101,75	99,01	97,13	105,78	98,84
Oktober 2017	101,31	102,22	104,39	97,75	95,86	107,43	97,94
November 2017	101,52	102,37	103,97	99,20	96,78	107,08	95,63
Dezember 2017	100,96	101,67	102,72	99,11	96,41	105,04	98,74
Januar 2018	100,18	101,39	102,41	97,77	94,81	104,75	97,16
Februar 2018	101,02	102,07	101,28	98,40	98,09	108,15	96,33
März 2018	101,18	103,57	104,07	94,71	98,09	109,56	95,57
April 2018	101,50	104,24	103,45	98,37	99,15	104,78	94,28
Mai 2018	100,96	102,98	102,96	97,92	98,44	105,20	94,18
Juni 2018	101,31	104,02	105,88	95,57	97,91	105,50	95,67
Juli 2018	99,97	102,38	100,13	98,56	96,27	102,60	96,65
August 2018	101,43	103,56	105,24	97,88	99,10	102,93	95,75
September 2018	99,98	103,27	102,15	95,95	97,78	102,18	95,54
Oktober 2018	100,49	102,90	102,18	98,56	94,46	103,36	97,64
November 2018	100,69	102,73	104,28	97,98	97,22	101,74	95,69

Dezember 2018	100,12	103,55	104,04	96,52	95,82	100,66	94,76
Januar 2019	99,30	103,55	102,36	95,92	96,39	96,75	97,06
Februar 2019	99,76	103,57	99,85	97,08	100,11	99,82	95,23
März 2019	99,42	103,02	100,98	95,89	99,42	98,45	96,76
April 2019	101,14	105,16	106,47	94,79	100,69	100,09	96,65
Mai 2019	99,93	103,33	101,61	97,20	100,74	96,10	99,22
Juni 2019	100,03	103,29	103,88	97,59	97,65	95,91	97,73
Juli 2019	100,18	103,80	103,75	95,35	100,22	98,10	98,30
August 2019	99,73	102,02	101,34	97,88	99,98	95,43	101,85
September 2019	100,01	104,07	103,90	96,64	97,03	93,91	103,14
Oktober 2019	99,74	101,50	101,70	97,41	99,84	93,24	109,14
November 2019	99,79	103,13	103,12	96,11	97,58	92,95	108,74
Dezember 2019	99,33	101,49	103,39	96,00	97,95	93,70	105,01
Januar 2020	99,18	100,90	100,87	98,04	96,50	93,32	108,33
Februar 2020	99,28	102,12	99,60	97,53	98,17	95,22	104,88
März 2020	99,91	103,46	104,57	94,89	97,30	95,67	104,23
April 2020	96,66	98,52	100,62	97,53	96,55	79,44	109,78
Mai 2020	90,53	89,24	87,17	101,13	95,75	64,17	111,63
Juni 2020	93,51	94,74	94,53	97,98	92,85	75,32	107,45
Juli 2020	96,34	96,87	96,21	99,16	98,27	83,91	106,63
August 2020	98,14	96,58	97,10	100,59	107,07	87,32	105,71
September 2020	98,34	100,13	100,05	96,16	103,48	88,60	106,38
Oktober 2020	98,66	100,02	100,73	95,87	101,18	93,39	104,46
November 2020	98,09	99,18	100,55	98,02	99,55	87,89	105,22
Dezember 2020	95,64	96,63	97,28	99,25	98,30	76,78	107,73
Januar 2021	94,93	96,35	94,77	97,58	98,16	80,10	105,68
Februar 2021	94,36	97,06	94,68	95,83	94,01	80,76	106,75
März 2021	95,54	98,71	97,24	95,81	96,28	82,36	103,69
April 2021	96,56	98,67	102,87	96,21	92,78	84,35	101,50
Mai 2021	97,34	100,60	103,50	96,83	91,96	83,88	104,50
Juni 2021	97,65	99,55	101,89	96,34	89,03	94,82	102,06

Juli 2021	100,80	102,24	104,94	95,72	88,19	111,84	99,35
August 2021	100,38	100,27	104,39	97,80	88,20	108,20	101,36
September 2021	98,39	100,20	99,79	97,50	86,25	102,79	101,47
Oktober 2021	98,01	99,16	101,04	97,45	83,90	102,22	100,45
November 2021	98,18	100,80	101,72	96,69	82,02	101,59	102,30
Dezember 2021	95,36	96,39	98,70	97,92	77,99	94,12	102,03

Index: Januar 2017 = 100; HDE: HDE-Konsumbarometer; EK: Einkommenserwartung;
AN: Anschaffungsneigung; SP: Sparneigung; PR: Preiserwartung; KJ:
Konjunkturerwartung; ZI: Zinserwartung

^a:Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der
Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende
Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer
wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch
Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Rechtlicher Hinweis

Die vorstehenden Angaben und Aussagen stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Die verwendeten Daten stammen aus unterschiedlichen Quellen und wurden als korrekt und verlässlich betrachtet, jedoch nicht unabhängig überprüft; ihre Vollständigkeit und Richtigkeit sind nicht garantiert, und es wird keine Haftung für direkte oder indirekte Schäden aus deren Verwendung übernommen, soweit nicht durch grobe Fahrlässigkeit oder vorsätzliches Fehlverhalten unsererseits verursacht.

Alle Meinungen können ohne vorherige Ankündigung und ohne Angabe von Gründen geändert werden. Die vorstehenden Aussagen werden lediglich zu Informationszwecken des Auftraggebers gemacht und ohne darüber hinausgehende vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt.

Soweit in vorstehenden Angaben Prognosen oder Erwartungen geäußert oder sonstige zukunftsbezogene Aussagen gemacht werden, können diese Angaben mit bekannten und unbekanntem Risiken und Ungewissheiten verbunden sein. Es kann daher zu erheblichen Abweichungen der tatsächlichen Ergebnisse oder Entwicklungen zu den geäußerten Erwartungen kommen. Neben weiteren hier nicht aufgeführten Gründen können sich insbesondere Abweichungen aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Entwicklung der Finanzmärkte und Wechselkurse sowie durch Gesetzesänderungen ergeben.

Das Handelsblatt Research Institute verpflichtet sich nicht, Angaben, Aussagen und Meinungsäußerungen zu aktualisieren.

Es gelten die [Allgemeinen Geschäftsbedingungen](#) des Handelsblatt Research Institute.

Handelsblatt Research Institute

Toulouser Allee 27
40211 Düsseldorf
+49 (0)211/887-1100
www.handelsblatt-research.com

Autoren

Dr. Sven Jung
Dr. Jan Kleibrink
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

Ansprechpartner

Dr. Sven Jung
+49 (0)211/887-1243
jung@handelsblatt-research.com

Studie im Auftrag des HDE

© 2021 Handelsblatt Research Institute